

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Lodz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 50 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Lange's Garten.
Heute Dienstag:
Großes Concert
des Trompeterchors des 14. Litthau'schen Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Jahnel.
Entree 15 Kop.
Anfang 8 Uhr Abends.

Отъ Президента г. Лодзи.

Имѣю честь довести до свѣдѣнія жителей города Лодзи, что 10. (22.) Юля с. г. въ 12 часовъ дня; въ присутствіи Лодзинскаго Уезднаго Управленія будутъ производиться публичные торги посредствомъ запечатанныхъ объявленій на подрядъ освѣщенія улицъ нѣхъ фонарей въ 1891/3 г. отъ суммы 4,44 коп. за освѣщеніе одного фонаря въ одну ночь. (in minus)? и на аренду въ 1891/3 г. дохода отъ убоя скота на городской скотобойнѣ въ гор. Згержъ отъ нынѣ выручаемой платы по 2515 руб. въ годъ (in plus). Торги эти будутъ производиться по каждой сѣтѣ отдѣльно. —
Гор. Лодзь Юня 14 дня 1890 г.
Президентъ города Лодзи,
Надворный Советникъ Пенъковский.

J u l i u s

St. Petersburg.

— Ueber die geplante Reise des Herrn Finanzministers, Wirklichen Geheimraths S. A. Wjshnegradski, entnehmen wir der „Минута“, daß dieselbe im Juli angetreten werden soll und ihre Kosten sich auf 20,000 Rubel belaufen werden, die natürlich hundertfältig Frucht tragen werden. Außer einer großen Suite von Finanzbeamten werden den Minister der Dichter Maikow und mehrere Techniker begleiten. Auch das Kaisergut am Murhab soll besucht werden.

— Zur Frage von der Förderung der Hausindustrie erfahren die „Пер. Вѣд.“, daß dieselbe in ein neues Stadium getreten ist. Demnach soll beim Departement für Handel und Manufaktur eine besondere Regierungskommission niedergesetzt werden, in der alle Materialien bezüglich der Hausindustrie zusammengetragen werden sollen behufs ihrer Systematisierung und als Handhabe für gesetzgeberische Thätigkeit. Dieser Kommission würde auch die Rolle einer Aufsichtsbehörde über die Ausübung der Hausindustrie zufallen.

— Der „Гражданинъ“ erfährt, daß die Eisenbahn-Kontrolle demnächst den Kontrollhöfen unterstellt werden soll.

— Den „Пер. Вѣд.“ entnehmen wir, daß im Kommunikations-Ministerium eine besondere Sektion zur Verwaltung des Eisenbahn-Betriebsmaterials in's Leben treten soll. Die Regierung würde auch das gesammte Betriebsmaterial selbst übernehmen, also auch die Lieferung desselben, sowie andererseits die Exploitation des Güter-Transports. Die Eisenbahn-Gesellschaften würden einfach als Besitzer der Linien figuriren, denen gewisse Pub.-Verf.-Zahlungen zugehen würden für

jeglichen Transport. Hierdurch hofft man einerseits dem Unwesen der langen Güter-lagerungen und Frachtoverehr-Störungen, sowie andererseits der schädlichen Konkurrenz zwischen den einzelnen Bahnen ein Ende zu machen, unter der die Frachtgeber oft so schwer zu leiden haben.

— Wie verlautet, steht unserer heimischen Kalksteinindustrie ein Aufschwung bevor. Es soll sich nämlich eine besondere Kommission in St. Petersburg mit dem Glan beschäftigen, die Einführung eines Schutzzolles auf die bisher gewöhnlich aus England und Frankreich bezogene Kreide, die ja bekanntlich in der Cement- und besonders Farbenfabrikation Anwendung findet, zu bewirken, um als Ersatz für die ausländische Kreide unsere Kalksteine zur Geltung zu bringen, an welchen unser Reich ja bekanntlich, z. B. im Pleskauschen Gouvernement u., sehr reich ist. Dadurch würde unter Anderem wohl auch den Gypssteinproduzenten ein Vortheil erwachsen, indem sie die in nächster Nähe des Gypses befindlichen Kalksteine, die gegenwärtig gewöhnlich gar nicht gehrochen oder verworfen werden, verwenden könne, aber die Ansichten der Chemiker über die Anwendung der Kalksteine bei der Farbenbereitung sind doch recht getheilt und man fürchtet, daß die Fabrikate qualitativ leiden würden. In kurzer Zeit steht voraussichtlich die Entscheidung über die Einführung, resp. Nicht-einführung jenes Schutzzolles zu erwarten.

Warschau. Bei Warschau existirt eine durch Privatinitiative hervorgegangene Anstalt für verwahrloste Kinder, über die auf dem internationalen Gefängnißkongreß zu Petersburg von Frau Corwin-Piotrowska nachstehende Mittheilungen gebracht wurden: Die Kolonie Studzieniec giebt jetzt 150 verwahrlosten Kindern ein sicheres Asyl, in welchem die Kinder nach den Grundsätzen

der christlichen Religion erzogen werden. Die Kolonie ist sozusagen „ihres eigenen Glückes Schmied“, denn alles was sie jetzt ist, angefangen von der Urbarmachung des Bodens, dem Aufbaue der Wohnhäuser für die Zöglinge und deren Lehrer und Werkmeister, der Kirche, der Schule, dem Krankenhaus, der Werkstätten, der Badstuben, Bäckereien, Scheunen, Felder und Gärten, sogar die Nahrung und die Kleidung, sind das Werk der Zöglinge der Anstalt. Die in der Anstalt in moralischer Hinsicht erreichten Resultate sind äußerst günstige und erreicht durch folgende Mittel: wenig theoretische, aber solide Bildung, Hauptaugenmerk wird auf die Entwicklung der Herzen gerichtet. Die guten Gefühle der Kinder werden durch kleine Aufmerksamkeiten von Seiten des Direktors und des Lehrpersonals gegenüber jedem Beweis guter Führung erregt. Ein besonderes wirksames Mittel ist die Ueberführung der Kinder für gute Führung in die Familienhäuser, das heißt solche, in welchen 8 Kinder mit einem Lehrer ihren eigenen Hausstand führen. Der Direktor, der Kaplan, der Inspektor sind alles Leute, welche mit Herz und Seele darauf bedacht sind, der Anstalt jeden Anschein eines Gefängnisses zu nehmen und sie zu einem Heilort der Moral zu machen. — Unter Anderem ist in der Anstalt auch der Feuerwehrdienst eingeführt und die Zöglinge haben schon mehrmals den größten Enthusiasmus und die größte Aufopferung an den Tag gelegt bei dem Löschen in der Umgegend ausgebrochener Feuerschäden.

— Aus Anlaß des 450jährigen Jubiläums der Buchdruckerkunst und des 50jährigen der Photographie arrangirt das hiesige Gewerbemuseum im Dezember eine Spezialausstellung, zu welcher russische und polnische Exponenten eingeladen werden. Papiersfabrikate sind im Programm eingeschlossen.

Gertruds Geheimniß.

Roman von

André Theuriet.

(19. Fortsetzung).

Noch niemals hatte das männliche Organ der jüngeren Fräulein Pêche einen so heimlich schrecklichen Ton gehabt. Es glich dem Rollen des Donners. Die große Deloise fügte sich dem vernichtenden Zwischenruf Fräulein Celines und hüllte sich aufs neue in stolzes Schweigen. Was Gertrud betrifft, so war diese ebenso erstaunt über den Bohn des Fräulein Pêche als über den unerkennbaren Hohn ihrer Nachbarin, sie erröthete und ihre schönen Augen sahen sich verwundert um. Allein alle Blicke schienen die ihren zu meiden und sämmtliche Köpfe neigten sich aufs eifrigste über Hauben und Bandschleifen. Diese Stille herrschte in dem Arbeitszimmer. Durch dieses ihr ganz unverständliches Wesen verblüfft, versuchte Gertrud vergeblich sich in ihre Arbeit zu vertiefen; diese unerklärlichen Rundgebungen von Feindseligkeit hatten sie ins Herz getroffen. Ihre Hände zitterten und nur mühsam gelang es ihr, die Nadel durch den Seidenstoff zu ziehen. So vergingen zwei tödtlich lange Stunden. Dann schlug es zwölf Uhr. Deloise stieg majestätisch von ihrer Stube herab, die Lehnmädchen legten ihre Arbeit aus den Händen und alle gingen zum Mittagessen. Als sie mit den beiden Fräulein

Pêche allein geblieben war, erhob sich auch Gertrud und ihre tränenvollen Augen blickten fragend die beiden alten Jungfern an, die vor ihr standen und sie mit tiefem Ernst betrachteten.

Der Augenblick der Erklärung war gekommen.

„Fräulein,“ begann, ihre Brille abnehmend, Hortense Pêche feierlich; allein sie wurde sofort von ihrer ungestümen Schwester unterbrochen.

„Hortense,“ sagte Fräulein Celine, „laß mich zu allererst eine Frage an Fräulein von Maupris richten. . . Gertrud,“ fuhr sie dann mit möglichst wenig rauher Stimme fort, „fassen Sie Vertrauen zu mir und sprechen Sie offen: wo sind Sie hingegangen, als Sie vorige Woche unser Haus verließen?“

„Nach Sachalade,“ erwiderte Gertrud, nicht ohne zu erröthen.

„Ah! . . . Und sind Sie diese ganze Zeit über dort gewesen?“

Das junge Mädchen überlegte einen Augenblick, dann erwiderte sie mit fester Stimme: „Nein, Fräulein.“

„So ist's recht. . . Es wird behauptet, Sie hätten die Stadt überhaupt gar nicht verlassen. . . Natürlich haben wir nicht das Recht, uns in Ihre Angelegenheiten zu mischen, aber bis zu einem gewissen Grad sind wir doch für Sie verantwortlich; aus diesem Grund allein werde ich mir erlauben, fortzufahren. . . Können Sie mir über die Anwendung Ihrer Zeit Rechenschaft ablegen?“

Gertruds Gesicht nahm einen beunruhigteren Ausdruck an. Sie begann zu begreifen, in welche Verlegenheit sie sich ge-

bracht hatte und doch zögerte sie noch, eine bestimmte, klare Antwort zu geben.

„Nein,“ erwiderte sie mit bebender Stimme, „unglücklicherweise kann ich auf gar keine Einzelheiten eingehen. . . Es ist wahr, daß ich in B. . . geblieben bin, ehe ich zu Ihnen zurückkehrte, allein die Angelegenheiten, die mich bis heute zurückgehalten haben, sind nicht die meinigen und ich habe Schweigen gelobt. . . Ich bitte um Vergebung, Fräulein, aber ich muß mein Versprechen halten. . . Allein ich schwöre Ihnen, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe.“

Fräulein Hortense stieß einen Seufzer aus und Fräulein Celine zog die Brauen zusammen.

„Um so besser für Sie,“ fuhr diese in hartem Tone fort, „wenn Ihr Gewissen ruhig ist; allein in den Augen der Welt dürfte dies kaum genügen und der Skandal ist nichtsdestoweniger vorhanden.“

„Der Skandal?“ rief Gertrud aus.

Fräulein Celine, die vor dem Bild der Klugen und der thörichten Jungfrauen stand, das in diesem Augenblick von der Sonne hell beleuchtet wurde, hielt ihre grauen Augen fest auf das Antlitz des jungen Mädchens gefest und das fürchtbare und gefährdete Fräulein Pêche machte den Eindruck, als wolle sie mit ihrer Elle das Gleichniß aus dem Evangelium erklären, oder als sei sie selbst eine der triumphirenden, klugen Jungfrauen und aus dem alten Epinaler Bilderbogen herausgetreten.

„Der Skandal!“ wiederholte Gertrud ganz niedergeschmettert. . . Sie bebte von Kopf zu Fuß und die Stimme versagte ihr. Der Skandal! Dies eine Wort hatte ihren

ganzen Stolz empört, allein ihre Bestürzung war so groß, ihre Kehle durch die Erregung so zugeschnürt, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. Endlich lösten sich die zusammengepreßten Lippen und die Augen zu dem alten Fräulein aufschlagend, sagte sie: „Was wirkt man mir vor und was hat die Welt zu thun mit dem, was geschehen ist?“

„Ob mit Recht oder mit Unrecht,“ erwiderte Fräulein Celine, „schwagt die Welt darüber. . . Man weiß alles. Man hat erfahren, daß Sie sich . . . verflohlenerweise in B. . . aufgehalten haben; man hat sie dabei überrascht, daß Sie im geheimen ein neugeborenes Kind auf Ihren Armen fortgetragen haben. . . Ist dies wahr?“

„Es ist wahr. . . aber ich verstehe nicht. . .“

„Sie verstehen nicht! Nun, Sie sind wirklich gut. . . Ihr besonderes. . . ja sogar kokettes Wesen hat die Aufmerksamkeit der Leute nur allzu sehr auf Sie gelenkt. . . Sie verschwinden in geheimnißvoller Weise, dann begegnet man Ihnen des Nachts mit einem Kind auf dem Arm und Sie begreifen nicht, daß man sagt, dies Kind gehöre Ihnen?“

„Mir!“ rief Gertrud entrüstet.

Sie war leichenblau geworden und mußte sich auf den Tisch stützen, um nicht umzufallen.

Ihre blickenden Augen flogen von Fräulein Hortense zu Fräulein Celine, die sie beide kopfschüttelnd betrachteten.

„Aber das ist ja eine Verleumdung,“ sagte sie endlich; „das ist nicht wahr! . . . Sie glauben es nicht, Sie können etwas derartiges ja gar nicht glauben!“

An der Spitze des Komités steht der Vicepräsident des Vereins zur Förderung der Künste, Brotnowski.

Ausländische Nachrichten.

Das Mißvergügen weiter Kreise, welche der kolonialen Sache Deutschlands warm zugethan sind, besteht nicht nur in unverminderter Schärfe fort, sondern scheint sich sogar in den letzten Tagen dermaßen gesteigert zu haben, daß man ernste Schritte zur Bekämpfung desselben und zur Mobilisirung der öffentlichen Meinung in Deutschland in's Auge gefaßt hat. Namentlich gährt die Unzufriedenheit in Süddeutschland sehr heftig, wovon ein Aufruf in mehreren süddeutschen Blättern zeugt, der dem deutschen Volke die Abfassung einer Massenbittschrift an den Reichstag anrath.

Zwar hat nach der Verfassung — so heißt es darin — das deutsche Volk nicht das Recht, in seinen auswärtigen Angelegenheiten selber mitzusprechen, aber trotzdem wird auch bei uns ein ausgesprochener Wunsch und Wille der Nation in den Regierungskreisen nicht ungehört verhallen. Wohl dem Deutschland wache auf! Laßt eure Massenbittschrift an den deutschen Reichstag offen und unumwunden aussprechen, daß jener Vertrag die helle Verzweiflung in Tausenden geweckt hat, die mit jeder Faser ihres Herzens an Deutschland hängen. Männer aller Parteien, die bei dieser Angelegenheit sich lebendig als Deutsche fühlen, mögen die Sache in die Hand nehmen. Der Reichstag wird und muß diesem Wunsche Gehör schenken. Der Reichstag wird, so hoffen wir, mit einer überwältigenden Mehrheit vor die Regierung treten und ihr sagen: Der Vertrag mit England schädigt unsere Interessen und verwundet unser Ehrgefühl; er darf deshalb niemals zur Wirklichkeit werden! Wird die deutsche Regierung eingestehen, daß sie einen Fehler gemacht hat? — Wir glauben und hoffen, ja! Wenn die Verzweiflung im deutschen Volke, wenn die stumme und schmerzliche Ennsagung der treuesten Anhänger der Krone unsere Regierung noch nicht überzeugt hat, dann wird ihr der nur zu wohl begründete Jubel Stanley's die Augen öffnen. Wir können von der Vaterlandsliebe der Berather unseres Kaisers erwarten, daß sie nicht nur einsehen, sondern auch unumwunden eingestehen werden, mit ihren Kenntnissen über die afrikanischen Verhältnisse zu kurz gekommen zu sein.

Die Empfindungen patriotischen Schmerzes, welche diesen lebensschaffenden Aufschrei veranlaßt haben, so schreibt die „Eagl. Ndsch.“, ehren wir und können wir in vollem Maße begreifen. Wir würden sie sogar rückhaltlos theilen, wenn wir nicht Grund zu der Zuversicht hätten, daß das, was man von dem englischen Abkommen bis jetzt kennt, dasselbe in dem wichtigsten Punkte nicht erschöpfte. In diesem Vertrauen glauben wir eine Tröstung für die allerdings schweren

Opfer zu besitzen, die Deutschland den Engländern gebracht hat. Wie aber immer die Dinge liegen mögen — auf irgend eine Weise von der Regierung in seinen berechtigten Besorgnissen beruhigt zu werden, darauf hätte das deutsche Volk jetzt ein wohlbegründetes Anrecht, wenn es nun doch einmal das Staatswohl erfordern sollte, über die erzielten Ergebnisse den Schleier des Geheimnisses zu breiten und auf der Tribüne des Reichstages davon zu schweigen. Es giebt genug Mittel und Wege, um dies trotz sorgfamer Wahrung des Geheimnisses zu bewirken. Aller Wahrscheinlichkeit nach geht der Reichstag in die Ferien, noch ehe die Abtretung von Helgoland in Form einer Vorlage zu seiner Kenntniß gebracht werden kann. In diesem Falle wäre es geradezu eine patriotische Pflicht, die Besorgnisse und Mißstimmungen zu bannen, die auf weite Kreise der Bevölkerung wie ein Alp drücken, umsomehr, als der Reichstag in rücksichtsvoller Entschlossenheit mehr geleistet hat, als von ihm vielleicht erwartet worden sein mag. Um die Form, in der eine solche Beruhigung erfolgen könnte, wird man an leitender Stelle doch wirklich nicht verlegen sein. — Es wird jetzt zuverlässig berichtet, daß die kolonialfreundlichen Parteien zuerst die Absicht hatten, die Nachtragsforderung für Ostafrika in eine Kommission zu verweisen, in welcher die Regierung Gelegenheit fände, einige Andeutungen über die Motive zu machen, welche Deutschland zu so weitgehenden Zugeständnissen an England veranlaßt haben. Unterstützt wurde diese ursprüngliche Absicht durch die Erwägung, daß es ein eigenthümliches Licht auf die deutsche Volksvertretung werfen könnte, wenn diese allein sich jeder Aeußerung über das Abkommen enthielte, nachdem doch die Parlamente aller derjenigen Länder sich ausgesprochen haben, die das Abkommen gar nicht so direkt angeht, wie Deutschland. Man glaubte aber doch der Regierung keine Schwierigkeiten machen zu dürfen, und vertröstete sich auf die Zeit, welche die Vorlage über die Abtretung der Insel Helgoland zu einer Kritik über das deutsch-englische Abkommen bieten wird.

Ueber „Fürst Bismarck im Ruhestand“ schreibt die „Times“: „Die lange und erfolgreiche Laufbahn des Fürsten Bismarck hat ihm eine Erfahrung nicht gebracht, welche Staatsmänner in Ländern, wo der König herrscht, aber nicht regiert, genießen. Er hat keine Gelegenheit gehabt, die Kunst, als hervorragender privater Bürger zu leben, zu erlernen. Jetzt wo diese Rolle ihm auferlegt wird, nachdem er mehr als ein Viertel Jahrhundert auf der Höhe der Macht gestanden hat, zeigt er, daß selbst bei Männern von transcendenter Fähigkeiten Vollkommenheit nur durch Übung erreicht wird. Man muß zugeben, daß der Fürst durch sein Verhalten nach seinem Rücktritt, oder wie er selbst es zu nennen vorzieht, seit seiner Entlassung, seine Bewunderer etwas enttäuscht hat. Seine Reden, seine Aeußerungen und seine Haltung im Allgemeinen haben nicht

jene Ueberlegenheit über gewöhnliche Menschen gezeigt, welche die Welt von ihm erwartete. In Wahrheit, es hat Staatsmänner von weit kleinerem Kaliber und unendlich geringeren Erfolgen gegeben, welche größere Würde nach ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienste bewiesen haben. Vielleicht war bei dem Fürsten Bismarck der Uebergang aus einer unvergleichlich einflussreichen Stellung zu der eines einfachen Landbesitzers zu abrupt. Dennoch muß man wünschen, daß er mehr Gleichmuth gezeigt hätte. Er hätte entweder in Berlin bleiben, freien Umgang mit politischen Männern pflegen und den Einfluß ausüben können, welcher einer kraftvollen Persönlichkeit mit Erfahrungen ohne Gleichen zukommt. Oder er hätte völlig alle Verbindung mit den Kreisen, denen er entzogen wurde, abbrechen, sein politisches Leben als abgeschloffen betrachten und frei und unbeschränkt als Privatmann leben können. Er hat keines von Beidem gethan. Er ist zu vollständig dem öffentlichen Leben entrückt, um einen erheblichen Einfluß ausüben oder selbst modifizirt die Tradition einer öffentlichen Laufbahn aufrecht zu erhalten, dennoch hat er gerade soviel Berührung mit der Politik beibehalten, um die Thatsache klar zu machen, daß er bei Seite geschoben ist. Die Alternative ist offenbar schwieriger in Deutschland, als in England, aber doch nicht unmöglich. Die zweite kann Jeder treffen, in Deutschland oder hier, der entschlossen ist, die Rolle zu übernehmen.“

Chronik.

Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß am 10. (22.) Juli d. J. Mittags 12 Uhr im Amtsalule der hiesigen Kreisverwaltung ein Pletationstermin zur Uebernahme der Beleuchtung in der Stadt Giez für die Jahre 1891/3 von der Summe von 4^{1/100} Kop. pro Laterne und Nacht (in minus) und zur Verpachtung der Einnahmen des Giezerer Schlachthauses für denselben Zeitraum von 2515 Nbl. pro Jahr (in plus) stattfinden wird. Die näheren Bedingungen sind in der Amtskanzlei des Kreis-Amts einzusehen.

Ein nichtswürdiger Bubensreich wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gegen den Spinnereibesitzer Herrn Methner hieselbst verübt. Derselbe fand nämlich am Sonntag früh die Mauer seines Fabrikgebäudes von der Nachbarseite her durchbrochen und seine Spinnmaschinen theilweise beschädigt vor, sodas es etliche Tage dauern dürfte, ehe er den Betrieb wieder auf aufnehmen können. Wer dieses nichtswürdige Bubensstück verübt hat, ist bis jetzt leider nicht ermittelt.

Ein theures Nachmittagschlässchen. Ein in Widzew wohnhafter Mann legte sich am Sonntag Nachmittag in der Schonung an einem schattigen Plätzchen nieder, um Mittagruhe zu halten. Kaum war er eingeschlafen, so wurden ihm aus den Taschen eine Brieftasche mit 60 Ns. und eine silberne Taschenuhr gestohlen. Als ihm die Diebe die Uhr entwanden, erwachte der Schläfer und rief um Hilfe, er erhielt jedoch einen heftigen Schlag mit einem dicken Stock über den Kopf, daß er zurücktaumelte und als er wieder zum Bewußtsein kam, waren die Diebe mit seinem Gelde und der Uhr längst verschwunden.

Das Präsidium der permanenten Muster- und Proben-Ausstellung in Warschau macht bekannt, daß die Einfindung der in den Catalog aufzunehmenden Inserate in kürzester Zeit zu erfolgen hat. Jedem Aussteller wird eine ganze Seite des Catalogs unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Anderweitige Inserate werden mit 10 Nbl. pro Seite berechnet.

Vom Wetter. Am Sonntag Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr, also gerade zu der Zeit, wo sich Alles zu einem Besuche der Gärten rüstete, kam plötzlich ein solch' heftiger Regenguß, daß die niedrig gelegenen Straßen binnen wenigen Minuten vollständig überfluthet wurden. Wer sich im Freien aufhielt und nicht Schutz fand, wurde bis auf die Haut naß und dieses Ungemach dürfte gar Vielen passirt sein. Durch die Konstantinerstraße bewegten sich zur angegebenen Zeit mehrere Leichenbegänisse. Da dieselbe aber eine weite Straße überschwemmt war, so mußten die Träger mit den Särgen auf dem Trottoir gehen; andere warteten wieder, bis sich das Wasser verlaufen hatte.

Das Sonntags-Geschäft der Garten-Restaurants und Concert-Localc war in Folge dieses Unwetters natürlich aus diesmal buchstäblich wieder zu Wasser geworden.

In unmittelbarer Nähe des Dorfes Lajewnik wurde am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr ein Landmann von einigen

Strolchen überfallen und unter der Androhung des Erstickens zur Herausgabe seiner Baarschaft von 15 Nbl., welche er für den Verkauf landwirthschaftlicher Produkte in der Stadt eingenommen hatte, veranlaßt.

Gegen alle Arten von Insectenstichen ist einfaches Kochsalz vorzüglich. Man reibt die gestochene Stelle mit einer starken Salzlösung ein und die Folgen des Stiches verschwinden. Gegen Mückenstiche leistet speciell echtes kölnisches Wasser gute Dienste und hat dabei den Vorzug, Niemand durch seinen Geruch zu belästigen.

Einem uns vorliegenden Rundschreiben der hiesigen Wollwaaren-Industrie Schwarz, Birnbaum & Löw zufolge, ist der Mitinhaber der Firma Adolf Löw & Sohn in Brünn, Herr Theodor Löw, aus der Firma ausgetreten und somit dessen Antheil an dem hiesigen Geschäft auf den nunmehrigen alleinigen Inhaber der genannten Brünnener Firma, Herrn Carl Löw übergegangen. Dagegen ist Herr Edmund Gustav Schwarz, Sohn des Mitinhabers der Firma Schwarz, Birnbaum & Löw, des Herrn M. E. Schwarz, als Theilhaber in das Geschäft aufgenommen worden.

Ueber das neue in Lodz zu gründende ständige polnische Theater lesen wir im „Kur. War.“ wie folgt:

Die Angelegenheit der Gründung eines polnischen Theaters in Lodz soll einen günstigen Abschluß gefunden haben. Zu diesem Zweck hat sich ein Consortium mit Antheilen zu je 50 Nbl. gebildet. Bis jetzt sind 120 solcher Antheile zusammengebracht worden und wird außerdem dem Theater von drei Personen eine jährliche Subvention von je 500 Nbl. zu Theil werden. Außer diesem Kapital, das dem Theater die Existenz sichert, haben einige Kunstfreunde und wohlhabendere Bewohner der Stadt Lodz dem Administrator ein Kapital von 1000 Nbl. als jinsfreie Anleihe überreicht. Die Gesamtschuld, über die gegenwärtig die Theateradministration verfügt, beträgt also 9000 Nbl. Da jedoch zur Gründung des neuen Unternehmens und zur Completirung der Truppe mehr als 6000 Nbl. nicht erforderlich sind, so wurde der Ueberfluß von 3000 Nbl. in der Vorstufklasse Lodz'er Industrieller als Reservecapital deponirt. Die Theater-Administration wird der Kontrolle des Hauptbuchhalters der E. Scheibler'schen Stablissements unterliegen.

Der Theaterdirector, Herr Kopycowski, ist mit dem Completiren der Truppe beschäftigt. Die Vorstellungen werden am 1. Oktober beginnen.

Die seit einigen Monaten hier errichtete Bäckerei „Najnowsza“, deren Gebäud sich in kurzer Zeit dermaßen eingebürgert hat, daß dasselbe heute in allen Stadttheilen, in ungefähr siebzig Läden, verkauft wird, hat ihre Arbeitskräfte neuerdings verankert verstärkt, daß nach dem Muster der Bäckereien der Großstädte ihre Kunden zweimal täglich, Morgens und Nachmittags, jeisches Tafelgebäck erhalten können. Dieses Gebäud von nun ab täglich zweimal bei allen Wiederverkäufern, die in dem Circular, welches unserer Sonntagsnummer beilag, namhaft gemacht waren, zu haben sein. Wir können uns nicht versagen, der Leitung der Bäckerei „Najnowsza“ für diese fortschrittliche Neuverankertung unsere Anerkennung auszusprechen und sind überzeugt, daß mit der Zeit auch die andern hiesigen bedeutenderen Bäckereien ihrem Beispiel folgen werden.

Aus Widzew wird uns über das daselbst am Sonnabend stattgehabte Kinobereferat Folgendes berichtet:

Wie alljährlich wurde auch in diesem Jahre nach Schluß des Schuljahres für sämtliche Schüler und Schülerinnen der Widzemer Fabrikalschule ein Fest veranstaltet. Nachdem die Schüler sich im Schulhause versammelt hatten, zogen dieselben unter Führung ihrer Lehrer, der Herren Günther und Denkel und dem Vorausmarche der Militärkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich nach dem zu ähnlichen Zwecken errichteten Saale. Derselbe war seiner Bestimmung entsprechend festlich mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Als Einleitung wurde von den Schülern das Lied „Kozaczabawcz“ gesungen, worauf vom Oberlehrer Günther der Jahresbericht in russischer Sprache verlesen wurde. Nachdem die anwesenden Herrschaften, Herr Kuniger und Gemahlin nebst den geladenen Gästen die auf einem besonderen Tische ausgelegten Probearbeiten der Schüler: Schönheitsstücken, Zeichnungen u. s. w. in Augenschein genommen hatten, wurden unter die Schüler die Jenuren vertheilt. Der Gesang der Aeder „Muozna akra“ und der Nationalhymne bildeten den Schluß des feierlichen Actes. Hierauf wurden nun vor allen Dingen den Kindern Gesirchungen gereicht. Nachdem dieselben sich an Kuchen, Limonade u.

In dieser Versicherung lag ein solch zum Herzen gehender und wahrhaftiger Ton, daß die wachsende Ueberzeugung von ihrer Schuld bei der älteren Schwester wieder erschütterte wurde.

„Gewiß“, begann sie, „wir haben Sie stets hoch geachtet und geschätzt und wünschen nichts mehr, als uns von Ihrer Unschuld überzeugen zu lassen. Allein die Welt ist schlecht und böswartig und glaubt leicht das Schlimmste und der Schein ist gegen Sie, Gertrud!“

„Wo ist die Mutter dieses Kindes?“ nahm Fräulein Celine ihre Fragen wieder auf.

„Sie ist gestorben.“

„Und der Vater?“

„Er hat die Stadt verlassen.“

„Aber Sie, wie sind Sie dazu gekommen, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen und sich kopfüber in ein solches Abenteuer zu stürzen?“

„Das kann ich nicht sagen,“ erwiderte Gertrud niederge schlagen; „ich habe, wie gesagt, versprochen, das Geheimniß treulich zu bewahren.“

„Wie können Sie verlangen, daß man sich mit einer derartigen Auskunft zufrieden gebe?“ fragte Fräulein Celine barsch; „Sie sehen ja selbst, alles spricht gegen Sie.“

Gertrud begann wirklich nachgerade einzusehen, daß das alte Fräulein recht hatte und ihre Lippen zuckten vor krampfhaftem Schlußzen.

„Aber, ich läge nicht,“ rief sie, verzweifelt die Hände ringend, „ich läge ganz gewiß nicht! . . . Uebrigens sind Zeugen vorhanden, die bestätigen können, daß ich nur die Wahrheit gesagt habe. Es ist eine

alte Frau da, die das Kind hat zur Welt kommen und die Mutter sterben sehen . . . Sie wohnt in Polbal und heißt Mutter Surlopp.“

Als sie diesen Namen nennen hörten, wechselten die Schwestern wiederum einen traurigen Blick, dann entgegnete Fräulein Hortense kalt: „Das Zeugniß dieser Frau würde Ihnen mehr schaden als nützen, meine Liebe. Das alte Weib, von dem Sie sprechen, hat einen sehr schlechten Ruf und Niemand würde ihren Worten Glauben schenken. . . . Uebrigens würden Sie doch immer noch zu erklären haben, wie Sie dazu gekommen sind, sich mit solchen Leuten einzulassen. . . . Können Sie dies thun?“

Gertrud blieb stumm.

„Also nicht? . . . Nun, ich bedauere es herzlich, aber unter diesen Umständen sehen wir uns genöthigt, eine strenge Maßregel zu ergreifen. Sie haben einen Skandal erregt.“

„Und auf unser Haus darf auch nicht ein Schatten von Verdacht fallen!“ vollendete Fräulein Celine mit männlicher Stimme, ohne zu ahnen, daß sie ein Wort Cäsars wiederholte.

Fräulein Hortense stieß wieder einen tiefen Seufzer aus.

„Wir können Sie nicht bei uns behalten, mein Kind, das werden Sie selbst einsehen.“

„Ich sehe, daß ich verloren bin!“ flüsterte Gertrud und Thränen überströmten ihr Gesicht bei diesen Worten; ihre Brust erbebte vor Schluchzen, händeringend stand sie da. Plötzlich sank ihr Kopf zurück, ihre Kniee brachen und sie fiel zur Erde.

(Fortsetzung folgt.)

bgl. weiblich gelobt, zog die fröhliche Schaar unter den Klängen der Musik nach der nahe gelegenen Schonung. Spiele, Gesang, Turnen, Musik u. s. w. bildeten hier in bunter Abwechslung die Unterhaltung der vergnügten Kleinen, bis der nähere Abend zur Heimkehr mahnte. Wiederum marschirte die bunte Zug mit flatternden Fähnchen nach dem Saale, wo die Kinder mit Speise und Trank in überreicher Weise bedacht wurden. Vergnügt blieb die kleine Schaar noch einige Zeit beieinander, bis der inzwischen heringebrochene Abend der Freude ein Ende machte. Auf dem durch Lampen erleuchteten Plage wurde vom Neuen Aufstellung genommen und nach den Klängen eines Marsches der Weg nach Hause angetreten. — Inzwischen hatten sich die Eltern der Kinder und die Beamten der Fabrik eingefunden, um auch ihren Theil der allgemeinen Festesfreude zu beanspruchen und blieben dieselben vergnügt bis in die späte Nacht hinein beisammen, denn Dank der Fürsorge unserer geehrten Herrschaft war alles Mögliche gethan, um das Fest nach allen Seiten befriedigend zu gestalten, und ist diese Absicht auch im vollsten Maße gelungen. Den Dank dafür konnten die geehrten Veranhalter des Festes, Herr Kunzter und Gemahlin, in den vergnügten Blicken, den freudbegehrten Gesichtern der Kleinen lesen und kann dieses gelungene Fest gewiß als ein neues bindendes Glied in der Kette guter Beziehungen zwischen Herrschaft und Untergebener betrachtet werden.

In der niederschlesischen Stadt Sprottau hat sich neulich etwas ereignet, das die alten Sprichworte: „Es ist Alles schon dagewesen“ und „Es giebt nichts Neues unter der Sonne“ glänzend zu Schanden gemacht hat. In dieser guten Stadt ist nämlich der diesjährige Schützenkönig abgesetzt worden und zwar von der Silbe selbst und aus dem Grunde, weil er sich geweigert hat — den obligaten Festschmaus zu geben. Der Ex-Schützenkönig behauptet nun, es habe in seinem Willen gelegen, den Schmaus zu geben oder nicht und er denke gar nicht daran, vor Ablauf seines Jahres seine Würde niederzulegen und die Insignien abzugeben, während die gekränkte Schützenhilfe ihrerseits auf der Absetzung beharrt und die Angelegenheit dem kriegsgerichtlichen Verwaltungsgericht zur Entscheidung unterbreitet hat. Der Regierungspräsident Prinz Ganjary in Legnitz hat nun seinerseits den geschmähten Schützenkönig, Kupferschmiedemeister Reichmann aufgefordert, ihm seine Gründe für seine Weigerung mitzutheilen und legt demselben gegenwärtig die Sache zur Entscheidung vor. — In den Kreisen der Schützen sieht man derselben mit großer Spannung entgegen, inzwischen aber wird der Erlösig täglich und stündlich gepöppelt und durch Zuschriften in Aufregung versetzt, die von Nah und Fern eintreffen und die sämtlich humoristische Aufschriften, wie „An Se. deposierte Schützenmajestät“, „Sr. apomagelose Schützen-Ex-Majestät“, „Herrn Schützenkönig a. D. wider Willen“ u. s. w. tragen.

Der in einem im Seehafen von Fiume befindlichen Bade beschäftigte Schwimmermeister Silvio Mayonni glitt am letzten Sonnabend, wie man dem „Budapesti Kiralap“ meldet, beim Verlassen einer Ankleidecabine aus und erlitt am Fuß eine große Hautabschürfung. Um die eingetretene Blutung zu stillen, sprang er ins Wasser und begann in immer rascherem Tempo zu schwimmen. Plötzlich stieß Mayonni einen markerschütternden Schrei aus. Seine Gattin schnitt rasch einen an die Pontons gebundenen Rettungsboje los und setzte mit übermenschlicher Anstrengung ihrem Gatten nach. Als sie ihn erreicht hatte, war er bereits nahe daran, infolge des Blutverlustes und der Erschöpfung unterzusinken. Die Frau erfaßte ihren Mann beim Kopfschiff, und es gelang ihr, ihn in den Kahn zu heben. Hier gewährte sie mit Entsetzen, daß ihm ein Fuß fehlte. Inzwischen waren ihnen mehrere Kameraden nachgerudert und fanden beide bewußtlos auf dem Boden des Kahnes liegen. Sie wurden schleunigst ans Ufer gebracht und von den Hafenärzten zum Bewußtsein gebracht. Der unglückliche Schwimmermeister erzählte nun, daß ihn ein Haifisch verfolgt und ihm den Fuß abgebissen habe. Die Behörde erließ infolge dessen eine Kundmachung, in welcher die Bewohner vor dem Baden im offenen Meere gewarnt werden.

Neuere Post.

Petersburg, 28. Juni. Dem „Гражданский“ zufolge sind die neuen Tarife für den Transport ausländischer Waaren auf

russischen Eisenbahnen genehmigt worden. Für die meisten Einfuhrartikel sind die Tarifsätze erhöht und die Ausfuhrleistungen gewisser Vinen aufgehoben. Die neuen Tarife gelten vom 1. Januar 1891 ab.

Es wird ein Gesetz veröffentlicht, betreffend die Vereinigung der Warschau-Bromberger mit der Warschau-Wiener Eisenbahn und betreffend Theilnahme der Regierung am Reingewinn der letzteren Eisenbahn.

Petersburg, 28. Juni. Einem aus Wladivostok hier eingetroffenen Telegramm zufolge trafen dort zwei chinesische Beamte mit englischen Ingenieuren ein, welche Terrainstudien zum Bau einer Eisenbahn durch die Mongolei anstellten. Dieselben erklärten, die chinesische Regierung beabsichtige die Lösung der Frage betreffs des Eisenbahnbaues nach der russischen Grenze zu beschleunigen.

Berlin, 28. Juni. Mit Bezug auf die Meldung von dem beabsichtigten Rücktritt des Kriegsministers schreibt die „N. A. Z.“: „Von vertrauenswerter Seite wird diese Nachricht mit dem Bemerkten bestätigt, daß der Kriegsminister die Geschäfte, so lange dies erforderlich, weiterführen werde. Als mutmaßlicher Nachfolger des Generals v. Verdy wird auch aus dem Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittich genannt, welcher sich zur Zeit bekanntlich im Gefolge des Kaisers auf der Fahrt nach Dänemark befindet.“ Man behauptet, daß die Bekanntgabe von militärischen Zukunftsplänen, die der Reichskanzler als solcher nicht zu kennen versicherte und die gleichwohl die Annahme der Heeresvorlage sehr erschwert haben, die Ursache des Rücktritts des Generals von Verdy sei. Selbst bis hinauf in die höchsten Stellen sei diese vorzeitige Anklündigung sehr missfällig vermerkt worden.

Mannheim, 28. Juni. In der Pilsner-Fabrik „Reinmann“ explodirte gestern Mittags ein Dampfkessel. Sechs Personen wurden sehr schwer, viele Arbeiter leicht verletzt.

Wien, 28. Juni, Nachts. Prinz Ferdinand ist aus Sofia gestern Abend hier eingetroffen und geht morgen die Weiterreise nach Karlsbad fort.

Wien, 28. Juni. Die österreichische Delegation nahm alle bisher gefassten Beschlüsse in dritter Lesung an. Der Kriegsminister v. Bauer sprach darauf der Delegation die Anerkennung und den Dank des Kaisers für die Opferwilligkeit und das patriotische Zusammenwirken der Delegationsmitglieder aus sowie auch den Dank des gemeinsamen Ministeriums. Der Präsident der Delegation, Fürst Georg Chortorski, betonte die Einmüthigkeit der Delegirten in dem Vertrauen zu dem Leiter der auswärtigen Politik sowie die Ueberzeugung, daß die Anforderung der Kriegsverwaltung nicht unberücksichtigt bleiben konnte; er gab ferner dem Vorkennten Ausdruck, ob die Zukunft weitere Steigerungen der Ausgaben gestalte. Der Präsident sprach sodann den Wunsch auf Erhaltung des Friedens aus. Die Zuversicht der Delegirten beruhe auf dem Monarchen, der die Bedürfnisse und die Anschauungen aller Völker kenne und mit Kraft und Weisheit berücksichtige. Mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser wurde die Session geschlossen.

Paris, 28. Juni. Nach amtlichen Depeschen, die dem Minister des Innern von den betreffenden Präfekten zugegangen sind, bekräftigt es sich, daß die Gerüchte von dem Ausbrechen der Cholera oder anderer verdähtiger Krankheiten im Departement Nordbihan, in Marseille, Lyon und Toulon absolut jeglicher Begründung entbehren. In Nordbihan grassiren die Pöden.

Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Ministerraths theilte der Minister des Innern Constans mit, daß der General-Gouverneur von Algerien auf Anrathen des obersten Gesundheitsraths dieses Jahr die Pilgerfahrt nach Mekka unterlagt habe. Diese Maßregel werde sich auch auf Tunis erstrecken.

Helsingör, 28. Juni. Kaiser Wilhelm ist heute um 4 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und vom König Christian und dem dänischen Thronfolger sowie zahlreichen Prinzen begrüßt worden.

Shernes, 28. Juni. Die Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag mit den Prinzessinnen-Töchtern an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ hier eingetroffen und bei der Landung von dem Herzog von Connaught, sowie dem deutschen Botschafter Grafen v. Dönhoff begrüßt worden. Die höchsten Herrschaften setzten alsbald mittels Extrazuges die Reise nach Windhor fort.

Kopenhagen, 28. Juni. Von den hiesigen Blättern, welche allseitig in warmen und sympathischen Artikeln den deutschen Kaiser auf dänischem Boden willkommen heißen, bemerkt die „Børszeitung“, der Kaiser habe seit seinem letzten Besuche in Dänemark eine Arbeitsfähigkeit und eine Fülle von Ideen an den Tag gelegt, die

ihn mit den größten Herrschern der Geschichte auf die gleiche Höhe stellen. Nach Jahrhunderten noch werde den Besuchern des Fredensborger Schlosses das Zimmer gezeigt werden, welches der große deutsche Kaiser bewohnt habe. Das nationalliberale „Dagblad“ hebt hervor, der von dem jugendlichen deutschen Kaiser bereits dargelegte ehrliche Willen, das Glück seines Volkes zu fördern, und sein ideales Streben hätten für seine erlauchte Personen große Sympathie erweckt, welche ihm überall einen warmen und herzlichen Empfang bereite.

Kopenhagen, 28. Juni. Kaiser Wilhelm wird auf seiner Nordlandfahrt entgegen dem ursprünglichen Reiseprogramm das sechsbeflagte Schloß Cronborg voraussichtlich nicht besuchen, nachdem ihm von amtlicher Seite angerathen worden ist, den beabsichtigten Besuch aufzugeben, da in Cronborg Typhusfälle vorgekommen sind. Der dänische Hof verlegte gestern seine Residenz nach Fredensborg. Auf wiederholten ausdrücklichen Wunsch Kaiser Wilhelms wird sein Besuch und der seines Bruders das Gepräge einer intimen Familienzusammenkunft haben. Daher wird der Empfang der hohen Gäste vorwiegend den Charakter einer herrlichen privaten Begegnung tragen. König Christian begiebt sich in der zweiten Hälfte des Juli auf die Reise nach Südtland, namentlich zur Eröffnung der Bahn Frederikshavn.

Kopenhagen, 28. Juni. Der König ist gestern auf dem Dampfer „Danebrog“ dem deutschen Geschwader entgegengefahren; die Begegnung der beiden Majestäten wird heute Nachmittag auf dem „Danebrog“ stattfinden. Aus Walmö, Landströma und Halmstadt sind etwa 20 Dampfer dem Kaiser entgegengefahren.

London, 28. Juni. Der „Standard“ erklärt in der Lage zu sein, die kompetente Versicherung abzugeben, daß das deutsch-englische Uebereinkommen keine Verwicklungen mit Frankreich zur Folge haben wird.

Madrid, 28. Juni. Die letzten Nachrichten aus Gandia lauten beruhigend; andererseits wird aus Jativa berichtet, daß dort die Cholera in der Ausbreitung begriffen sei.

In Puebla und Barcelona hat eine Erderstüftung stattgefunden; die Schwankungen waren nur von kurzer Dauer; es hat sich kein besonderer Zwischenfall ereignet.

Sofia, 28. Juni. Prinz Ferdinand hat kurz vor seiner Abreise das Todesurtheil gegen den Major Panikha bestätigt.

Sofia, 28. Juni. Major Panikha wurde heute Morgen im Beisein der hiesigen Garnison erschossen.

Sofia, 27. Juni, Nachts. Prinz Ferdinand verließ gestern Abend Wibdin und traf heute in Turnu Severin ein, von wo derselbe nach Karlsbad weiterreiste. Siambulow, der den Prinzen nach Turnu Severin begleitet hatte, kehrte nach Wibdin zurück. Hier veröffentlichte derselbe eine Proklamation des Prinzen, in welcher Siambulow während der kurzen Abwesenheit zum Stellvertreter desselben ernannt wird.

Telegramme.

Petersburg, 29. Juni. (Nordische Tel.-Agent.) Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten mit Ihren kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten Georg und Michael Alexandrowitsch und der Großfürstin Xenia Alexandrowna nach den finnischen Scheeren abzureisen.

Fredensborg, 29. Juni. Der Kaiser Wilhelm traf um 5 Uhr ein und wurde an der Treppe des Schlosses von der Königin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzeßin Wittwe Elisabeth von Anhalt empfangen. Um 7 Uhr findet im Schlosse Tafel statt. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt.

Fredensborg, 29. Juni. Bei der Tafel zu Ehren des deutschen Kaisers hatte derselbe zwischen der Königin von Dänemark und der Kronprinzessin Platz genommen, während S. R. G. Prinz Heinrich zur Seite der Kronprinzessin und der König von Dänemark zur Seite seiner Gemahlin saß. Bei dem Gastmahl brachte der König folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses.“ Sodann spielte die Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“, welches stehend angehört wurde. Hierauf erwiderte der Kaiser etwa Folgendes: es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten begrüßen zu können, er trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und des

königlichen Hauses; Gott behüte den König und die Königin noch viele Jahre.

Sofia, 29. Juni. Die gegen den Major Panikha verhängte Todesstrafe wurde gestern Vormittag im Militärlager bei Sofia in Anwesenheit der Truppen und des Prokurators Marloff vollstreckt. Panikha starb vollkommen gefaßt mit den Worten: „Es lebe Bulgarien!“ Der Leichnam wurde der Frau Panikha's zur Bestattung übergeben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Berggrün und Behrens aus Moskau. — Metal und Haick aus Warschau. — Kohn aus Petersburg. — Haine aus Hannover. — List aus Crasfeld. — Hirschberg aus Zawiercie. Hotel Victoria. Herr Trenzau aus Orenburg. — Mosdorf aus Warschau. — Gussow aus Laak.

Hotel Manneuffel. Herr Lewandowski aus Warschau. — Hölder aus Odessa. Hotel de Pologne. Herren: Apffelbaum, Zuckerwar, Lahn, Richter, Spielrein und Landy aus Warschau. — Kalwarski aus Niemokstyn. — Drakochrust aus Wolniarsyn. — Gliński aus Miklaczew. — Pruskowski aus Rózycki.

Notizen

Über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 22. bis 28. Juni 1890. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.	Todesfälle.				
	Kind.	Erwachsene.			
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
2	5	4	4	3	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben: Georg Klop mit Pauline Fromm. — Karl Ritter mit Marie Deder.

(Evangelische Confession) in Fabianiec.

Kirchliche Nachrichten.

Getauft 11 Kinder 5 Knaben u. 6 Mädchen, und zwar: Johannes Rusenbach, Theodor Kawanwischer, Reinhold Wolf, Berthold Kühn, Gustav Fessler, Amalie Mosch, Ida Frank, Emilie Köpfe, Emilie Grünke, Marika Scheler, Wanda Kriese. Aufgehoben: Theodor Sander mit Helene Knöthe. — Wilhelm Gäß mit Amalie Ruh. — Martin Wildemann mit Christine verw. Heinemann geb. Heinemann. — Karl Heinrich mit Louise Brandt. — Jakob Baker mit Elisabeth verw. Biele geb. Köpfer.

Gebraut 1 Paar: Theophil Noth mit Katharine Stucki. Gestorben 2 Knaben 1 Mädchen, und zwar: Reinhold Nachricht 3 Jahre, Bernhard Langner 2 Jahre 9 Monate und Marie Kraysch 2 Jahre.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Abram Ehlich aus Cz. — Hermeyer aus Moskau. — Леонадовскому из Ловича.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 28. Juni 1890. 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%. Verhältniß des Garnies zum Webro 100 — 307. En gros pr. Webro 234 — 826 268 — 269) 2%. Detail-Preis p. „ 835 — 838 272 — 273) Aufschlag

Coursebericht.

Berlin, den 30. Juni 1890. 100 Rubel = 234 M. 30. Ultimo = 234 M. 75.

Warschau, den 30. Juni 1890. Berlin 42 70. London 8 61. Paris 34 60. Wien 74 65.

Insertate.

Sch verreise auf 14 Tage! Kapellmeister O. Hoyer.



Das Warschauer Central-Depot von Flügeln, Pianinos und Harmoniums Herman & Grossman,

beehrt sich das geehrte Publikum von Lodz und Umgegend zu benachrichtigen, daß die im Jahre 1881 unter der Leitung des Herrn **LEOPOLD ZONER** in Lodz errichtete Filiale gegenwärtig durch denselben in dessen eigenem Hause, in der Dzielna-Strasse weitergeführt wird.

Alle Instrumente stammen aus den allerersten, renomirtesten und durch das Central-Depot repräsentirten Fabriken und werden in der Filiale zu den mäßigsten Original-Preisen und unter Garantie verkauft.

Photographie-Atelier

von **L. Zoner,**
Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Die Conditorei J. Szmagier

empfiehlt: Dessert-Confecete in großer Auswahl, täglich frisch, zu 60 Kop. das Pfund. Gefüllte Bonbons in 15 Sortungen à 40 Kop. pro Pf. Kleine Kuchen (petits four), à 40, 50 und 60 Kop. per Pf. Torten: Delicieuse von 75 Kop. an, die sich durch lange Haltbarkeit bis zu einigen Monaten auszeichnen, ohne an Geschmack zu verlieren. Die beliebtesten Siesania-Sorten von 1 Rbl. an; alle anderen Sorten Torten werden nach neuester Art angefertigt, sowie auch Pyramiden, Baumkuchen, Geformtes, Cremes, Gâteaux, Marmelade u. dgl. Bestellungen werden mit aller Accurateffe ausgeführt. (6-3)

Rudolph Ziegler

in Lodz,
ein Lager meiner anerkannt besten OELE als:

- Cylinderoel,
- Maschinenoel,
- Spindelnoel,
- Sasael,
- Waggonnoel und
- Stoffi

eingerrichtet habe.

Gleichzeitig beehre ich mich die geehrten Herrn Consumenten aufmerksam zu machen, daß ich bei meinen niedrigen Preisen und der vorzüglichen Qualität meiner Waare im Stande bin, jeder Anforderung Genüge zu leisten und ist Herr Rudolph Ziegler ermächtigt, alle eingehenden Aufträge entgegen zu nehmen. Hochachtungsvoll

R. Ordyniec,

Bevollmächtigter der Firma „Gebrüder NOBEL.“ (12-12)

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, beehre ich mich höflich anzuzeigen, daß ich hierorts ein vollständiges Lager obiger angeführten Oele bereits unterhalte und Aufträge zu jeder Zeit unter Zusicherung reellster und pünktlichster Effecturung entgegennehme. Gleichzeitig mache bekannt, daß sämtliche oben angeführten Oele auch bei S. Z. Berger zu haben sind. Hochachtungsvoll

RUDOLPH ZIEGLER.

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die Einführung unseres Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abtheilung unter der Firma

„Lodzger Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelt eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten. Gleichzeitig empfehlen wir

geruchlose Zimmer-Closets, Patent Nr. 2259

Mit Spodiumpulver beheizt, erweisen sich dieselben praktisch und elegant; sie können in jedes warme Zimmer gestellt werden, ohne den geringsten Geruch zu verbreiten.

Im Besitze eines solchen Closets ist man vor Erkältung geschützt, die von den bisherigen Closets in kalten Räumen oder in den Fluren verursacht wurde. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,

(Telephon-Verbindung.) Petrikauerstrasse Nr. 93. (Telephon-Verbindung.)

Man sucht eine gebrauchte, aber noch im guten Zustande befindliche

Krempel

zu kaufen. Offerten bei Herrn Max Fischer in Lodz abzugeben. (3-3)

Gebrauchte (30-25)

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um

auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Jede Anlage von (6-4)

Pulsometern und

Injektoren

in dringenden Fällen binnen 24 Stunden übernimmt unter Garantie und ohne jede Anzahlung

Karl Mogk.

Alle Größen von Pulsometern (Kugelsteuerung) und Injektoren von der renomirten Firma M. Neuhaus & Co. halte stets auf Lager.

Eine Spizen- u. Lihensfabrik

in Moskau

sucht einen intelligenten und erfahrenen Mann, welcher in der Kiemendreherei-Branche durchaus vertraut ist, zur Leitung der Aufmacherei und der Fabrik im Allgemeinen. A u s t u n f t erteilt Herr Pawel Haftmann, Warschau, Leszno-Strasse 28. (3-2)

24-2) Große Auswahl in

Crystal-Spiegeln mit und ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne Marmorplatten, angekommen im Galanteriewaaren-Geschäft des Ludwig Henig.

Drei Zugmaschinen

sind wegen Mangel an Raum sofort

zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Tüchtige Subagenten

für Lodz und Joloz für eine bestrenomirte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

gesucht.

Gesl. Offerten sub A. L. Nr. 420 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

Ein Selsfaktormeister

der mehrere Jahre in einer hiesigen großen Spinnerei thätig war, sucht pr. sofort in einer Baum- oder Schafwoll-Spinnerei eine entsprechende Anstellung.

Adressen unter „Selsfaktormeister J. R.“ an die Exp. d. Bl. erbeten. (6-6)

Ein junger Mann, der eine Hochschule

absolvirt und im Russischen, Deutschen, Französischen und Englischen, sowie in allen Schulfächern mit Erfolg unterrichten kann, wünscht zunächst während der Ferien und womöglich auf dem Lande eine Hauslehrer-Stelle zu bekleiden. Offerten sub B. C. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 junge Leute finden bei anständiger Familie

LOGIS

auf Wunsch auch

Bestätigung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Helenenhof.



Dienstag, den 1. Juli

Von 6 Uhr Nachmittags ab

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des 29. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Brodecki.

Entree 10 Kop. Kinder 5 Kop.

Helenenhof.

Jeden Mittwoch

Fischeessen.

Die Fische werden aus dem Helenenhofsee frisch gefangen und geschmackvoll zubereitet. (4)

J. Nissel.

Der Ferien-

Unterricht

in der Realschule beginnt

am 3. Juli l. J.

GRACZYK

Der

Ferien-Unterricht

in meiner Lehr-Anstalt beginnt den 3. Juli n. St. Neue Schüler und Schülerinnen werden täglich angenommen.

M. Berlach,

Petrikauerstrasse Nr. 108 neu.

In der 4-klassigen Realschule,

Edle Beschoönia- und Dzielnastrasse

80, beginnt der

Ferien-

Unterricht

am 3. Juli.

Der Vorsteher: J. Mejer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß der

Ferien-Unterricht

in meiner Privat-Lehranstalt, Petrikauer-Strasse Nr. 565, den 3. Juli c. r. beginnt.

V. Kunkel.

Ein gebrauchter, in gutem Zustande befindlicher

Flügel

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

befördert in ANNONCEN sämtliche

existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF.

Эмма Пелка

потеряла свой ПАСПОРТЪ и проситъ

нашедшаго отдать оный въ канцелярiю магистрата гор. Лодзи.